

Der Antichrist – Versuch einer Kritik des Christentums

Vorwort

N beschreibt seine Leser, obwohl er meint, dass erst das Übermorgen ihm gehören werde. Der Rest ist bloss Menschheit – man muss der Menschheit überlegen sein durch Kraft, durch Höhe der Seele – durch Verachtung.

Kapitel 1–7

Nietzsche stellt sich und seine Leser als Unzeitgemässe und Einsiedler vor, die sich von der „Moderne“ entfernt und einen neuen Weg gefunden haben. Formelhaft stellt er seine Bewertungsmaßstäbe auf und sucht statt nach Fortschritt – an den er nicht glaubt – nach einem „höheren Typus“, „eine Art Übermensch“: Glücksfälle, seien es Einzelne oder ganze Kulturen, die in der Geschichte immer wieder aufgetreten seien. Das Christentum aber habe gerade diesen höheren Typus stets bekämpft, mit der Mitleidsethik die Menschheit verdorben und so den höheren Typus beinahe unmöglich gemacht.

1. Wir sind Hyperboreer (Aus Grie. Mythologie: Hyperboreer: Bewohner eines einsamen Landes im Norden. Sie sind für N Symbol der Einsamkeit, der Erhabenheit und der geistigen Schönheit), wir haben das Glück entdeckt. Formel unseres Glücks: ein Ja, ein Nein, eine gerade Linie. Der moderne Mensch weiss nicht aus noch ein. Er ist krank an dieser Modernität des Ja und Nein, an der Toleranz, die alles verzeiht, weil sie alles begreift.

2. Was ist gut? Alles, was das Gefühl der Macht, den Willen zur Macht, die Macht selbst im Menschen erhöht. Was ist schlecht? Alles, was aus der Schwäche kommt.

Erster Satz *unserer* Menschenliebe: Die Schwachen und Missratenen solle zugrunde gehen.

Was ist schädlicher als irgendein Laster? Das Mitleiden der Tat mit allen Schwachen und Missratenen – das Christentum.

3. Die Frage ist, welchen Menschentypus gezüchtet werden soll: Der Höherwertige. Er war schon als Ausnahme da, aber weil er gefürchtet wurde, züchtete man das Gegenteil: Das Haustier, das Herdentier, den kranken Menschen – den Christen.

4. Fortentwicklung ist nur eine moderne Idee. Der Mensch der Renaissance stand weit über dem Modernen. Auch in anderen Kulturen entstand spontan mal ein Übermensch, selbst ganze Stämme können einmal einen solchen Glücksfall darstellen.

5. Das Christentum hat einen Totkrieg gegen den Übermenschen gemacht. Es hat aus seinen Grundinstinkten das Böse herausdestilliert. Z.B. Glaubte Pascal an die Verderbnis seiner Vernunft durch die Erbsünde, während sie nur durch das Christentum verdorben war.

6. Alle heutigen Werte sind Décadence-Werte. Ich nenne eine Gattung verdorben, wenn sie ihre Instinkte verliert – wenn sie das für sie Nachteilige wählt. Wo der Wille zur Macht fehlt, ist Niedergang. Allen obersten Werten der Menschen fehlt dieser Wille, daher führen Niedergangswerte heute die Herrschaft.

7. Man nennt das Christentum die Religion des *Mitleidens*. Durch Mitleid wird man depressiv und verliert Kraft. Mitleid stört die Selektion, es erhält, was zum Untergang reif ist. Es hält Missratenes aller Art am Leben und gibt daher dem Leben selbst einen düsteren Aspekt. Mitleid überredet zum Nichts, das man dann Gott oder Jenseits nennt. Also: Nichts ist ungesunder als das christliche Mitleid.

Kapitel 8–14

N macht besonders Kant für die fehlende Distanz der Philosophie zum Christentum verantwortlich. Kant habe mit seiner Erkenntnisphilosophie den Kern des christlichen Glaubens für unangreifbar und unwiderlegbar erklärt, ob mit Absicht oder nicht. Jedenfalls sei gerade dieser „Schleichweg zum alten

Ideal“ nach Kant erfolgreich aufgegriffen worden. Kant habe zudem eine „lebensgefährliche“ Moralphilosophie aufgestellt, indem er eine allgemeingültige Pflicht an deren Spitze setzte. N zufolge geht der Mensch an unpersönlichen Pflichten zugrunde. Gerade umgekehrt müsse jeder Einzelne seine Tugend haben.

Er stellt Theologen und Philosophen als seine Gegner vor. Priester und Theologen seien Lügner aus Instinkt: Damit sie an die Macht kommen konnten, hätten sie alle natürlichen Werte auf den Kopf gestellt. Die Philosophie, besonders die deutsche, sei eine mit anderen Mitteln fortgeführte Theologie.

N kritisiert, dass sich die bisherige Philosophie – „ein Paar Skeptiker“ ausgenommen – der Moral unterworfen und sich deren Begründung statt Untersuchung und Kritik verschrieben habe. Er lobt dagegen die Methodik der Wissenschaft, die den Menschen unter die Tiere zurückgestellt habe und so erst anfangs, ihn zu begreifen. Umgekehrt die ganze Natur und den Menschen von einer Gottheit, einem „Willen“ oder einem „Geist“ her verstehen zu wollen (wie Schopenhauer und Hegel) sei ein Irrweg.

8. N richtet sich gegen die Theologen. Ihr Hochmut findet sich bei allen Idealisten. Der Idealist hat alle Begriffe in Händen und spielt sie mit Verachtung gegen den „Verstand“, die „Sinne“, die „Ehre“ aus, die er als schädigende Kräfte sieht.

Demut, Keuschheit, Armut, Heiligkeit haben dem Leben mehr Schaden zugefügt als die Furchtbarkeiten und Laster. Solange der Priester als besserer Mensch gilt, gibt es keine Antwort auf die Frage nach der Wahrheit. Denn die Wahrheit ist bereits auf den Kopf gestellt worden, wenn diese Advokaten des Nichts als Vertreter der Wahrheit gelten.

9. Gegen den Theologen-Instinkt mache ich Krieg. Man macht aus seiner falschen Optik eine Tugend und fordert, dass keine andere Optik Wert habe, nachdem man die eigene mit dem Namen „Gott“ sakrosankt gemacht hat.

Kriterium der Wahrheit: Was ein Theologe als wahr empfindet, muss falsch sein. Was dem Leben schadet ist hier wahr und was es bejaht ist falsch.

10. Der protestantische Pfarrer ist Grossvater der deutschen Philosophie. Deutsche Philosophie ist nur hinterlistige Theologie. Daher das Frohlocken beim Auftreten von Kant.

11. Die deutsche Décadence als Philosophie, das ist Kant. Er ist Moralist. Nichts ruiniert tiefer als jede unpersönliche Pflicht, jede Opferung vor dem Moloch der Abstraktion. Dass man den kategorischen Imperativ nicht als lebensgefährlich empfand?

Eine Handlung zu der der Instinkt des Lebens zwingt, hat in der Lust ihren Beweis, eine rechte Handlung zu sein! Doch Kant verstand die Lust als Gegenargument. Aber was zerstört schneller, als ohne Lust, ohne innere Notwendigkeit zu arbeiten, zu denken, quasi als Automat der Pflicht?

12. Wenige Skeptiker ausgenommen, der Rest der Philosophen kennt die ersten Forderungen der intellektuellen Rechtschaffenheit nicht. Die Überzeugung gilt schon als Kriterium der Wahrheit. Und wenn man meint eine heilige Aufgabe zu haben, Menschen zu bessern, zu retten, so steht man bereits ausserhalb aller verstandesmässigen Wertung ... Was geht ein Priester die Wissenschaft an: Er steht über ihr.

14. Wir leiten den Menschen nicht mehr von der Gottheit ab, wir haben ihn unter die Tiere zurückgestellt. Er ist durchaus keine Krone der Schöpfung. Jedes Wesen ist auf einer gleichen Stufe der Vollkommenheit. Der Mensch ist relativ genommen, das missratenste Tier, das von seinen Instinkten am gefährlichsten abgeirrt. Früher gab man dem Menschen als Mitgift aus einer höheren Ordnung den freien Willen. Mit „Wille“ bezeichnen wir heute nur noch das, was notwendig auf gewisse Reize folgen muss.

Kapitel 15–19

N erklärt, die ganze Gedankenwelt des Christentums diene den am Leben Leidenden dazu, sich aus der Wirklichkeit „wegzulügen“. Demnach schaffe sich ein gesundes Volk einen mächtigen, starken Gott nach seinem Bilde, der noch über den Begriffen „gut“ und „böse“ steht. Der christliche Gottesbegriff sei dagegen degeneriert, er sei nur noch „gut“, für arme Leute und Kranke. Dieser schwache, verblässende Gott habe auch ab Spinoza in die Philosophie Einzug gehalten als „Ideal“, „reiner Geist“ (Hegel), „absolutum“ (Fichte) oder „Ding an sich“ (Kant, Schopenhauer).

15. Am Christentum ist alles imaginär: die Ursachen (Gott, Seele, Geist, Wille); die Wirkungen (Sünde, Erlösung, Gnade); die Teleologie (Reich Gottes, jüngstes Gericht, ewiges Leben). Diese reine Fiktionswelt hat ihre Wurzel im Hass gegen das Natürliche - die Wirklichkeit. Sie ist Ausdruck eines tiefen Missbehagens am Wirklichen. Das aber ist Ausdruck der Décadence.

16. Kritik des christlichen Gottesbegriffs: Ein Volk, das noch an sich selbst glaubt projiziert seine Lust an sich, sein Machtgefühl in ein Wesen, dem man dafür danken kann. Dieser Gott muss nützen und schaden können. Wenn ein Volk zugrunde geht und ihm die Tugenden der Unterwerfung als Erhaltungsbedingungen wichtig werden, dann muss sich auch sein Gott verändern. Er rät nun zum Frieden, zur Nachsicht, zur Liebe. Er moralisiert beständig. Ehemals stellte er ein Volk, die Stärke eines Volkes, alles Aggressive und Machtdurstige aus der Volksseele dar. Jetzt ist er bloss noch der gute Gott. Entweder sind Götter der Wille zur Macht oder dann die Ohnmacht zur Macht - dann werden sie notwendig gut.

17. Wo der Wille zur Macht niedergeht, gibt es immer auch Décadence. Die Gottheit der Décadence, beschnitten an ihren männlichsten Tugenden, wird zum Gott der Schwachen - die sich zwar die Guten nennen. Die Unterworfenen bringen Gott als den Guten zu sich herunter und streichen aus dem Gott ihrer

Überwinder alle guten Eigenschaften: Der gute Gott, wie der Teufel sind daher Ausgeburten der Décadence.

Wenn alles Starke, Tapfere, Herrische, Stolze aus dem Gottesbegriff eliminiert wird, wenn er nur noch zum Stab für Müde, Rettungsanker für Ertrinkende, wenn er Arme-Leute-Gott, Sünder-Gott wird, und nur noch das Prädikat „Heiland“ und „Erlöser“ übrig bleibt, dann wird sein Reich grösser. Es bleibt aber ein Hospital, ein Ghetto-Reich.

18. Im Christentum ist Gott zum Widerspruch des Lebens abgeartet. Gott ist die Formel für jede Verleumdung des Diesseits und jede Lüge vom Jenseits.

19. Der erbarmungswürdige Gott des christlichen Monoton-Theismus, in dem alle Décadence-Instinkte, alle Feigheit und Müdigkeit der Seele ihre Sanktion haben.

Kapitel 20–23

In diesen Kapitel vergleicht Nietzsche „Buddhismus und Christentum“. Zwar sei auch der Buddhismus dekadent, indem er sich an die Leidenden wendet und die Welt für schlecht erklärt. Aber der Buddhismus sei dabei viel realistischer und klüger als das Christentum. So fehle der Gottesbegriff ebenso wie eine moralische Zurechtmachung der Welt: Das Leiden werde nicht mit der „Sünde“ erklärt, sondern kühl erkannt und auf kluge Weise bekämpft. Der Buddhismus stehe am Schluss einer Entwicklung und stehe für die Müdigkeit einer späten Zivilisation, das Christentum dagegen Sorge erst für die Krankheit und Ermüdung, es wende sich an Missratene. „Klug“ seien im Christentum nur die Tugenden „Glaube, Liebe und Hoffnung“, die die Leidenden anziehen: Der Buddhismus habe so etwas nicht nötig.

20. Buddhismus: Er sagt nicht mehr „Kampf der Sünde“ sondern „Kampf dem Leiden“.

Er hat die Selbstbetrügerei der Moral-Begriffe bereits hinter sich. Er steht jenseits von Gut und Böse.

21. Im Christentum wird als Beschäftigung, als Mittel gegen die Langeweile, die Kasuistik der Sünde, die Gewissens-Inquisition geübt. Das Höchste ist hier unerreichbar und gilt als Geschenk der Gnade. Christlich ist der Hass gegen die Sinne, gegen die Freuden der Sinne, gegen die Freude überhaupt.

22. Das Christentum will über Raubtiere Herr werden; sein Mittel ist, sie krank zu machen - die Schwächung ist das christliche Rezept zur Zähmung. Der Buddhismus ist eine Religion für den Schluss und die Müdigkeit einer Zivilisation, das Christentum begründet sie unter Umständen.

23. Glaube, Liebe, Hoffnung: Wenn vor allem Glaube not tut, so muss man die Vernunft, die Erkenntnis, die Forschung in Misskredit bringen: Der Weg zur Wahrheit wird zum verbotenen Weg. Das Christentum weiss, dass es gleichgültig ist, ob etwas wahr ist, sofern es als wahr geglaubt wird.

Man muss Leidende durch eine Hoffnung aufrecht erhalten, der durch keine Wirklichkeit widersprochen werden kann und die auch nicht durch eine Erfüllung abgetan wird: Eine Jenseitshoffnung.

Die Liebe ist der Zustand, wo der Mensch die Dinge am meisten so sieht, wie sie nicht sind. Die illusorische Kraft ist da auf der Höhe. Man erträgt in der Liebe mehr als sonst, man duldet alles. Daher galt es eine Religion zu erfinden, in der geliebt werden kann, damit ist man über das Schlimmste im Leben hinaus - man sieht es gar nicht mehr.

Kapitel 24–27

Nietzsche richtet seinen Blick aufs Judentum. Auch in dessen Geschichte sieht er den Abfall von einer ursprünglich gesunden Volksreligion zu einer widernatürlichen Moralistik. Dafür macht er insbesondere die Priesterkaste verantwortlich: Diese habe alle Begriffe gefälscht, um sich selbst an der Macht zu halten. Dazu habe aber alle Wirklichkeit, alle tatsächliche Stärke und Macht verneint werden müssen. Im Christentum sei diese Verneinung auf eine höhere Stufe gelangt: Sie richte sich

nun gerade gegen die Priesterkaste selbst, gegen die Institutionen der organisierten Religion.

24. Zur Entstehung des Christentums: Es ist keine Gegenbewegung zum Judentum, es ist dessen Folgerichtigkeit selbst, ein Schluss weiter in dessen furchteinflössender Logik. In der Formel des Erlösers: Das Heil kommt von den Juden.

Die Juden sind das merkwürdigste Volk der Weltgeschichte. Sie haben alles Natürliche radikal verfälscht. Das Christentum ist nur eine Kopie - ohne jegliche Originalität. Die Juden haben die Menschen dermassen falsch gemacht, dass heute noch der Christ antijüdisch fühlen kann, ohne sich als die letzte jüdische Konsequenz zu verstehen. Die jüdisch-christliche Moral ist eine Ressentiment-Moral. Sie sagt nein zu allem, was die aufsteigende Bewegung des Lebens, die Macht, die Schönheit, die Selbstbejahung der Erde darstellt. Sie hat eine andre Welt erfunden von wo aus jene Lebens-Bejahung als das Böse und Verwerfliche erschien. Das Judentum hat die Décadence-Werte aus Kalkül übernommen, weil es in ihnen eine Macht sah, mit der man sich gegen die Welt durchsetzen kann. Für die Menschen, die im Judentum und Christentum Macht verlangen ist die Décadence nur ein Mittel: Diese Art von Menschen haben ein Interesse daran, die Menschheit krank zu machen und die Begriffe „gut“ und „böse“, „wahr“ und „falsch“ in einem weltverleumderischen Sinn umzudrehen.

25. Die Geschichte Israels ist unschätzbar als typische Geschichte aller Entnatürlichung der Natur-Werte. Erst war Jahwe der Sienergott. Als das innere Chaos ausbrach und die Assyrer von aussen kamen, wollte das Volk dennoch am Gottesbild festhalten. Aber der alte Gott konnte nichts mehr von dem, was er ehemals konnte. Man hätte ihn aufgeben sollen. Stattdessen wurde er verändert. Nicht mehr Jahwe der Gott der Volksidentität, sondern Jahwe der Gott der Gerechtigkeit. Er wird zum Werkzeug in den Händen der Priester: Glück ist nunmehr Lohn, Unglück Strafe für den Ungehorsam gegen Gott, für „Sünde“.

Diese verlogene Interpretation einer angeblich sittlichen Weltordnung, mit der, ein für alle Mal, der Naturbegriff auf den Kopf gestellt wurde. Moral ist nicht mehr Ausdruck der Lebens- und Wachstumsbedingungen eines Volkes, sondern abstrakt gewordener Gegensatz zum Leben. Was ist jüdische und christliche Moral? Der Zufall um seine Unschuld gebracht; das Unglück mit dem Begriff „Sünde“ beschmutzt; das Wohlbefinden als Gefahr, als „Versuchung“ vergiftet.

26. Der Gottesbegriff gefälscht; der Moralbegriff gefälscht; nun wurde auch die Geschichte gefälscht: Man hat die Geschichte ins Religiöse übersetzt und aus ihr einen Heilsmechanismus gemacht: Schuld gegen Jahwe führt zu Strafe, Frömmigkeit führt zu Lohn.

Die Lüge der „sittlichen Weltordnung“ sagt: Es gibt einen Willen Gottes, der ein für alle Mal sagt, was zu tun und zu lasen sei. Der Wille Gottes offenbart sich als strafend oder belohnend. Es ist der Parasit, der Priester, der die Ereignisse der Geschichte auf die Idioten-Formel „Gehorsam oder Ungehorsam gegen Gott“ gebracht hat. Der Wille Gottes stand schon längst fest – der Priester hat ihn formuliert: Das ganze Unheil liegt darin, dass man sich der heiligen Schrift entfremdet hat. Der Ungehorsam gegen Gott, das heißt gegen den Priester, gegen „das Gesetz“ bekommt den Namen „Sünde.“ In jeder priesterlich organisierten Gesellschaft wird die Sünde unentbehrlich. Sie ist die Handhabe der Macht. Der Priester lebt von der Sünde, er hat nötig, dass gesündigt wird. Oberster Satz: „Gott vergibt dem, der Busse tut“ – auf Deutsch: der sich dem Priester unterwirft.

27. Das jüdische Volk bringt als letzte Formel der Selbstverneinung das Christentum hervor. Jesus initiierte einen Aufstand gegen die Guten und Gerechten. Es war das Nein gegen alles, was Priester oder Theologe war. Dieser heilige Anarchist rief die Ausgestossenen und „Sünder“ innerhalb des Judentums zum Widerstand gegen die herrschende Ordnung auf. Dies brachte ihn ans Kreuz. Er starb für seine Schuld – es fehlt jeder Grund dafür, so oft es

auch behauptet wurde, dass er für die Schuld anderer starb.

Kapitel 28–35

Ernest Renans Darstellung Jesu fand Nietzsche naiv. Dostojewskij habe den „Typus“ Jesus besser beobachtet. Nietzsche versucht hier, eine psychologische Deutung der Person und der Lehren Jesu zu geben. Er widerspricht energisch den Thesen Ernest Renans, der (in seinem Hauptwerk La Vie de Jésus, 1863) aus Jesus einen „Helden“ und ein „Genie“ gemacht habe. Ganz im Gegenteil sei Jesus ein Idiot. Dieses Wort ist sicherlich mehrdeutig: Bei aller Polemik ist zunächst die ursprüngliche griechische Bedeutung eines einzelgängerischen oder unpolitischen Menschen, dann aber auch die Anspielung auf Dostojewskis „Der Idiot“ zu sehen. Die Realität nehme er gar nicht zur Kenntnis, er könne nur in Symbolen reden. Das einzige für Jesus wichtige sei die evangelische Praktik gewesen, ein Leben ohne Widerstände. Das „Reich Gottes“ habe bei Jesus nicht die Bedeutung von etwas Zukünftigem, wie es die Kirche auslegte, sondern sei ein durch entsprechendes Handeln jederzeit erreichbarer Seelenzustand allumfassender Liebe und inneren Friedens. An Kultur, Politik, Wissenschaft habe der christliche „Typus“ kein Interesse, er verstehe überhaupt nicht, wie man anders als er urteilen könne; für gegenteilige Lehren könne er nur trauerndes Mitgefühl empfinden.

28. Ich bekenne, dass ich wenige Bücher mit solchen Schwierigkeiten lese wie die Evangelien. Wissenschaftliche Methoden auf sie anzuwenden ist blosser gelehrter Müssiggang.

29. Der Erlöser könnte ja in den Evangelien enthalten sein trotz den Evangelien.

Jesus wird von Herrn Renan (diesem Hanswurst) Held und Genie genannt. Held ist aber ein völlig unevangelischer Begriff, denn dort steht im Zentrum: widerstehe nicht dem Bösen. Es muss nichts erkämpft werden, das ewige Leben ist gefunden. Genie? Unser Kultur-Begriff „Geist“ hat in der Welt von Jesus

gar keinen Sinn. Eher wäre das Wort „Idiot“ am Platz.

30. jedes Widerstreben-Müssen bereitet eine unerträgliche Unlust – die Lust wird daher einzig darin gesehen, nicht mehr, Niemandem mehr, weder dem Üben noch dem Bösen Widerstand zu leisten – somit wird die Liebe zur einzigen Lebensmöglichkeit. Die Furcht vor dem kleinsten Schmerz kann nicht anders enden als in einer Religion der Liebe.

31. Zwischen dem Berg-Prediger und jenem Fanatiker des Angriffs, dem Theologen- und Priester-Feind, klafft ein Widerspruch. Das kommt daher, dass die junge Kirche das Bild des Erlösers verfälschte. Man hat den Fanatiker in den Typus des Erlösers eingetragen.

32. Gerade, dass kein Wort wörtlich genommen wird, ist diesem Anti-Realisten die Vorbedingung, um überhaupt reden zu können. Er redet bloss vom Innersten: „Leben“ oder „Wahrheit“ oder „Licht“ ist sein Wort dafür. Alles übrige, die ganze Realität, die ganze Natur hat für ihn bloss den Wert eines Gleichnisses.

Das Verneinen ist das ihm ganz Unmögliche. Es fehlt die Vorstellung, dass ein Glaube, eine „Wahrheit“ durch Gründe bewiesen werden könnte – seine Beweise sind innere Lichte. Solch eine Lehre kann auch nicht widersprechen, sie begreift gar nicht, dass es andre lehren gibt, geben kann, sie kann sich ein gegenteiliges Urteil gar nicht vorstellen. Wo sie es antrifft wird sie aus innerstem Mitgefühl über „Blindheit“ trauern.

33. In der Psychologie des Evangeliums fehlt der Begriff Schuld und Strafe. Die Sünde, jedwedes Distanz-Verhältnis zwischen Gott und Mensch ist abgeschafft – eben das ist die „frohe Botschaft“. Seligkeit wird nicht verheissen oder an Bedingungen geknüpft – sie ist einzige Realität – der Rest ist Zeichen, um von ihr zu reden. Die Folge eines solchen Zustandes zeigt sich in einer neuen Praktik: Dass dem, der böse ist, weder durch Wort noch im Herzen Widerstand geleistet wird. Niemand wird geringeschätzt.

Nicht Busse, nicht Gebet um Vergebung sind Wege zu Gott, die Praktik allein führt zu Gott, sie eben ist Gott.

34. Wenn ich etwas von diesem grossen Symbolisten verstehe, so ist es das, dass er nur *innere* Realitäten als Realitäten, als Wahrheiten nahm – dass er den Rest, alles Natürliche, Zeitliche, Räumliche, Historische nur als Zeichen, als Gelegenheit zu Gleichnissen verstand. Das Himmelreich ist ein Zustand des Herzens, nicht etwas, das über der Erde oder nach dem Tode kommt. Die Zeit, das physische Leben und seine Krisen sind gar nicht vorhanden für den Lehrer der „frohen Botschaft.“

35. Der „frohe Botschafter“ starb wie er lebte, wie er lehrte – nicht um die Menschen zu erlösen, sondern um zu zeigen, wie man zu leben hat: Sich nicht wehren, nicht zürnen – lieben.

Kapitel 36–38

In einem kleinen Exkurs legt N dar, wie erst zu seiner Zeit klar werde, dass die Geschichte des Christentums eine weitere Verfälschung ist. Alle Kirche gründe sich auf den Gegensatz dessen, was Jesus dargestellt habe. Inzwischen müsse jedem klar sein, dass die christlichen Begriffe Lügen seien, dass Priester nicht etwa aus Unwissenheit irren, sondern zum Machterhalt lügen. „Was ehemals bloss krank war, heute ward es unanständig, – es ist unanständig, heute Christ zu sein. Auch der Priester weiss, so gut es Jedermann weiss, dass es keinen ‚Gott‘ mehr gibt, keinen ‚Sünder‘, keinen ‚Erlöser‘, – dass ‚freier Wille‘, ‚sittliche Weltordnung‘ Lügen sind“

36. Man hat aus dem Gegensatz zum Evangelium die Kirche aufgebaut. Welthistorische Ironie: Die Menschheit hat gerade im Begriff der Kirche das heilig gesprochen, was der „frohe Botschafter“ hinter sich liess, was gerade Gegensatz zum Evangelium ist.

37. Mit jeder Ausbreitung des Christentums über noch rohere Massen, denen die Voraus-

setzungen immer mehr abgingen, aus denen es geboren ist, wurde es nötiger, das Christentum zu vulgarisieren, zu barbarisieren. Das Schicksal des Christentums liegt in der Notwendigkeit, dass sein Glaube selbst so krank, so niedrig und vulgär werden musste, als die Bedürfnisse krank und vulgär waren, die mit ihm befriedigt werden sollten.

38. Es gibt Tage, wo mich ein Gefühl heimsucht, schwärzer als die schwärzeste Melancholie – die Menschenverachtung.

Ich verachte nicht den früheren Menschen, sondern den heutigen, denn der weiss nun, dass es keinen Gott, keinen Sünder, keinen Erlöser gibt. Auch der Priester weiss das. Daher irrt ein Priester nicht nur, sondern er lügt mit jedem Satz den er spricht. Was für eine Missgeburt von Falschheit muss der moderne Mensch sein, dass er sich trotzdem nicht schämt, Christ noch zu heissen.

Kapitel 39–46

Paulus, der „erste Christ“: für Nietzsche der Prototyp des Priesters einer Sklavenmoral.

Hier legt N dar, wie die christliche Kirche nach Jesu Tod entstehen konnte. Die Urgemeinde habe keine der Lehren Jesu verstanden, seinen Tod völlig falsch ausgedeutet und dann genau das errichtet, was Jesus hinter sich gelassen hatte: eine organisierte Kirche, wiederum mit Priestertum. Hauptschuldiger an dieser Umfälschung sei Paulus, der alle Begriffe Jesu missbraucht habe, um sich selbst an die Macht zu bringen. Mit ihm sei wieder der Glaube an „Sünde“ und „Vergebung“ auferstanden, er habe in tiefstem Hass das Christentum als eine Rebellion gegen alles Vornehme und Privilegierte neu gegründet. Mit besonderer Empörung weist Nietzsche die Lehren der Unsterblichkeit der Seele und des Jüngsten Gerichts zurück. Zum Beleg gibt Nietzsche einige Stellen aus dem Neuen Testament.

39. Ich kehre zur Geschichte des Christentums zurück. Im Grunde gab es nur einen Christen, und der starb am Kreuz. Das „Evangelium“ starb am Kreuz. Was von diesem

Augenblick an Evangelium genannt wurde ist bereits sein Gegenteil. Es ist Unsinn, wenn man in einem Glauben (etwa im Glauben an Jesu Erlösung) das Abzeichen des Christen sieht. Bloss ein Leben, wie jener der am Kreuz starb es gelebt hatte, ist christlich. Nicht ein Glaube – ein Tun, ein Vieles-nicht-tun vor allem.

Das Christsein auf ein Für-wahr-halten, auf eine blosser Bewusstseins-Phänomenalität zu reduzieren, heisst die Christlichkeit negieren.

Das, was seit 2000 Christ heisst, ist bloss ein psychologisches Selbst-Missverständnis. Trotz allem Glauben herrscht in ihm nur der Instinkt. Der Instinkt-Hass gegen jede Wirklichkeit. In der Vorstellungswelt des Christen kommt nichts vor, was die Wirklichkeit auch nur anrührt.

40. Das Verhängnis des Evangeliums entschied sich am Kreuz. Dieser Tod brachte die Jünger vor die Frage: Wer war das? Der Argwohn kam auf, dieser Tod könnte eine Widerlegung ihrer Sache sein. So fragte man sich, wer für den Tod verantwortlich sei: Die herrschenden Juden. Damit empfand man sich im Aufruhr gegen die Ordnung. Dies trug man auch ins Jesusbild: Jesus im Aufruhr gegen die Ordnung. Die Gemeinde hat die Hauptsache nicht verstanden, das Vorbildliche in dieser Art zu sterben, die Überlegenheit über jedes Gefühl von Ressentiment.

Die Jünger konnten diesen Tod nicht verzeihen und die Rache kam wieder auf. Man missverstand in der Folge den Reich-Gottes-Gedanke. Evangelium hiess ja, dass jeder-mann Kind Gottes sei. Nun aber kommt das Reich Gottes zum Gericht über seine Feinde.

41. Nun tauchte das Problem auf: Wie konnte Gott das zulassen? Darauf fand die Gemeinde eine absurde Antwort: Gott gab seinen Sohn zur Vergebung der Sünden, als Opfer. Das Schuldopfer in seiner barbarischsten Form, das Opfer des Unschuldigen für die Schuldigen. Welch Heidentum. Jesus hat ja den begriff „Schuld“ abgeschafft – er hat die Kluft zwischen Gott und Mensch geleugnet. Er lebte diese Einheit von Gott und Mensch als seine frohe Botschaft – und nicht als Vorrecht.

Von nun an kommt zum Erlöser die Lehre vom Gericht, von der Wiederkunft, vom Opfertod, von der Auferstehung und der Seligkeit. Alles zu Gunsten eines Zustandes nach dem Tod. Und mit einem Mal wurde aus dem Evangelium die verächtlichste aller unerfüllbaren Versprechungen.

42. Mit dem Kreuz war ein Ansatz zu einem tatsächlichen nicht nur verheissenen Glück auf Erden zu Ende.

In Paulus (der Dysangelist) verkörpert sich der Gegensatz-Typus zum „frohen Botschafter“. Paulus verfälschte auch die Geschichte Israels zur „Vorgeschichte“. Alle Propheten haben von seinem Erlöser geredet. Paulus verlegte einfach das Dasein *hinter* das Dasein - in die Lüge des wiederauferstandenen Jesus. Er konnte das Leben Jesu nicht gebrauchen, nur seinen Tod. Er erfand auch die Geschichte von seiner Jesus-Erscheinung. Was er wollte war Macht über die Herde. Die Lehre vom Gericht ist Mittel zur Priester-Tyrannei.

43. Wenn man das Schwergewicht des Lebens nicht ins Leben, sondern ins Jenseits verlegt - ins Nichts -, so hat man dem Leben überhaupt das Schwergewicht genommen. Die Lüge von der persönlichen Unsterblichkeit zerstört jede Vernunft. So zu leben, dass es keinen Sinn mehr hat, zu leben, das wird jetzt zum „Sinn“ des Lebens.

Daraus ergibt sich: Jede unsterbliche Seele hat den gleichen Rang. So hat das Christentum den ganzen Auswurf der Menschheit, alles Misstratene zu sich überredet.

Das Heil der Seele – zu deutsch: Alles dreht sich um mich. Das Gift der Lehre „gleiche Rechte für alle“ – das Christentum hat es am grundsätzlichen ausgesät. Niemand hat heute mehr den Mut zu Sonderrechten. Unsere Politik ist krank an diesem Mangel.

44. Paulus führte die Korruption des Evangeliums mit seinem Logiker-Zynismus eines Rabbiners zu Ende.

„Richtet nicht“ sagen die Evangelien und schicken alles in die Hölle.

Der Christ ist nur ein Jude „freieren“ Bekenntnisses.

45. Proben aus der Bibel. Die Nachfolger haben es ihrem Meister in den Mund gelegt. Bibelstellen werden kommentiert und verrissen.

46. Was folgt daraus? Dass man gut tut, Handschuhe anzuziehen, wenn man das neue Testament liest. Ich habe vergebens im NT auch nur nach Einem sympathischen Zuge ausgespäht.

Der erste Christ auch der Letzte, den ich vielleicht noch erleben werde – ist Rebell gegen alles Privilegierte. Er lebt und kämpft immer für gleiche Rechte. Wen und was der Christ hasst hat also Wert.

Im NT muss man nur Pilatus ehren. Ein Jude mehr oder weniger – was liegt daran?

Kapitel 47–49

N erklärt noch einmal, dass seine Gegnerschaft zum Christentum nicht einfach (nur) darin besteht, keinen Gott in der Geschichte oder der Natur wiederzufinden – wie man es meist unter Atheismus versteht – sondern dass er das, was im Christentum verherrlicht wird, nicht als verehrungswürdig empfindet. Dann behandelt N das Verhältnis des Christentums zur Wissenschaft: Die bekannte Feindschaft dagegen ruhe eben darauf, dass das Christentum lauter Lügen zur Voraussetzung habe und untergehe, sobald die Realität erkannt wird. Besonders die Medizin (Biologie) und die Philologie hätten die Irrlehren der Kirche aufgedeckt und seien deswegen stets bekämpft worden. Die ganze Lehre von der Sünde und der sittlichen Weltordnung, die der Natur und Geschichte einen moralischen Sinn gibt, sei erfunden, um die natürlichen Kausalitäten zu verschleiern und dem Priester Macht über seine Mitmenschen zu verschaffen.

47. Eine Religion, wie das Christentum, die sich an keinem Punkt mit der Wirklichkeit berührt, die sofort dahin fällt, sobald die Wirklichkeit auch nur an einem Punkt zu Recht kommt, muss der Weisheit der Welt, der Wissenschaft, todfeind sein.

Der Glaube als Imperativ ist ein Veto gegen die Wissenschaft – die Lüge um jeden Preis.

Paulus will die Weisheit der Welt zu Schanden machen.

Man ist nicht Philologe oder Arzt, ohne nicht zugleich auch Antichrist zu sein. Der Arzt sagt „unheilbar“, der Philologe „Schwindel“.

48. Schöpfung: Gott langweilt sich und erschafft den Menschen. Aber auch der Mensch langweilt sich, daher schuf Gott die Tiere.

1. Fehlgriff: Der Mensch fand die Tiere nicht unterhaltend – folglich schuf Gott das Weib. Und in der Tat, mit der Langeweile hatte es nun ein Ende. 2. Fehlgriff: Das Weib ist dem Wesen nach Schlange – „vom Weib kommt jedes Unheil in der Welt.“ Folglich kommt von ihm auch die Wissenschaft. Erst durch das Weib lernte der Mensch vom Baum der Erkenntnis kosten. Die Wissenschaft macht gottgleich. Moral: Die Wissenschaft ist das Verbotene an sich, der Keim aller Sünde: Du sollst nicht erkennen – der Rest folgt daraus.

Wie wehrt sich Gott gegen die Wissenschaft: Fort aus dem Paradies, denn Wissenschaft braucht Müsiggang. Die Not, der Tod wurde erfunden, die Mühsal, die Krankheit. Denn die Not erlaubt es dem Menschen nicht zu denken. Der alte Gott erfindet den Krieg, er trennt die Völker. Krieg als Feind der Wissenschaft. Doch der Mensch ward wissenschaftlich man muss ihn ersäufen.

49. Wissenschaft gedeiht nur unter glücklichen Verhältnissen – folglich muss man den Menschen unglücklich machen. Durch diese Logik kam die Sünde in die Welt. Die ganze sittliche Weltordnung wurde erfunden gegen die Wissenschaft. Der Mensch soll nicht hinaus, er soll hinein sehen oder gar nicht sehen: er soll leiden, denn dann hat er stets den Priester nötig. Man hat einen Heiland nötig. Der Priester herrscht durch die Erfindung der Sünde.

Kapitel 50–55

Es folgt eine Psychologie der Gläubigen allgemein, der Märtyrer und Fanatiker. Diese seien geistig schwache oder missratene Menschen; der Kirche sei vorzuwerfen, dass sie gerade diesen Typus gefördert habe. N ver-

spottet den „vollkommen kindischen und unwürdigen“ Glauben an göttliche Vorsehung. Märtyrer heilig zu sprechen, habe der Wahrheit geschadet: Immer noch sei die Ansicht verbreitet, eine Sache sei wahr, weil jemand für sie in den Tod gehe. Die Wahrheit ist Nichts, was Einer hätte und ein Anderer nicht hätte: so können höchstens Bauern oder Bauern-Apostel nach Art Luther's über die Wahrheit denken.

Alle grossen, freien, starken Geister seien Skeptiker, die sich allenfalls gelegentlich Überzeugungen „gönnen“; Gläubige seien dagegen immer abhängig und könnten schliesslich zum Fanatiker werden. N greift nochmals Kant an, der meinte, dass die Vernunft nicht über die letzten Dinge urteilen könne. N glaubt, dass damit „der Offenbarung“, dem „Glauben“, das heisse in der Realität aber wieder dem Priester, das Recht zurückgegeben, hier zu herrschen.

50. Es scheint, dass es unter den Christen ein Kriterium der Wahrheit gibt, das man den „Beweis der Kraft“ nennt. Der Glaube macht selig: also ist er wahr. Das Seligmachen wird aber nur versprochen und nicht bewiesen. Der angebliche Beweis der Kraft ist also auch nur wieder ein Glaube – ein Glaube, dass die Wirkung des Glaubens nicht ausbleibt. Ich glaube, dass der Glaube selig macht – folglich ist er wahr.

Entscheidet die Lustempfindung über die Wahrheit? Woher um alles in der Welt steht fest, dass wahre Urteile mehr Vergnügen machen als falsche? Die Erfahrung lehrt das Gegenteil. Der Dienst der Wahrheit ist der härteste Dienst. Der Glaube macht selig – folglich lügt er.

51. Die innere Welt des Religiösen sieht der inneren Welt des Überreizten und Erschöpften zum verwechseln ähnlich. Man wird nicht zum Christentum bekehrt, man muss krank genug dazu sein.

Der Sieg über die Antike: Die grosse Zahl wurde Herr, der Demokratismus der christlichen Instinkte siegte. Das Christentum war nicht national und nicht rassebedingt, es wendete sich an jede Art von Enterbten des Le-

bens. Das Christentum hat seinen Instinkt gegen die Gesunden, gegen die Gesundheit gerichtet. Alles Wohlgeratene, Stolze, Schöne tut ihm im Auge weh. Paulus: Was schwach ist vor der Welt, was töricht, das Unedle das Verachtete hat Gott erwählt. In hoc signo siegte die Décadence.

52. Weil die Krankheit zum Wesen des Christentums gehört, muss auch der Glaube eine Krankheitsform sein, müssen alle rechtschaffenen, wissenschaftlichen Wege zur Erkenntnis von der Kirche als verbotene Wege abgelehnt werden. Der Zweifel ist bereits eine Sünde. Glauben heisst Nicht-wissen-wollen, was wahr ist.

Ein Abzeichen des Theologen ist sein Unvermögen zur Philologie (hier verstanden als Kunst, gut zu lesen, Tatsachen ablesen zu können, ohne im Verlangen nach Verständnis die Vorsicht, die Geduld zu verlieren).

Mit einem noch so kleinen Mass an Frömmigkeit sollte uns ein Gott, der zur rechten zeit vom Schnupfen kuriert, oder der uns rechtzeitig vor dem Regen in eine Kutsche steigen lässt. Einen so absurden Gott müsste man abschaffen, selbst wenn er existierte. Ein Gott als Diensthote, als Briefträger - im Grunde ein Wort für die dümmste Art aller Zufälle. Die göttliche Vorsehung wäre ein Einwand gegen Gott, wie er stärker gar nicht gedacht werden könnte.

53. Dass Märtyrer etwas für die Wahrheit einer Sache beweisen, ist nicht wahr. Der Märtyrer schadet der Wahrheit. Auch heute noch bedarf es nur einer Krudität der Verfolgung, um einer an sich noch so gleichgültigen Sektiererei einen ehrenhaften Namen zu schaffen. Ändert es am Wert einer Sache, dass jemand für sie sein Leben lässt? Gerade das war die welthistorische Dummheit aller Verfolger, dass sie der gegnerischen Seite den Anschein des Ehrenhaften gaben. Ist denn das Kreuz ein Argument? Blut vergiftet die reinsten Lehre noch zu Wahn.

54. Grosse Geister sind Skeptiker. Die Freiheit von jeder Art Überzeugungen gehört zur Stärke. Überzeugungen sind Gefängnisse.

Dem Gläubigen steht es nicht frei, für die Frage „wahr“ und „unwahr“ überhaupt ein gewissen zu haben: rechtschaffen sein an dieser Stelle wäre sofort sein Untergang. Die pathologische Bedingtheit seiner Optik macht aus dem Überzeugten den Fanatiker - Savonarola, Luther, Rousseau, Robespierre - den Gegensatz des starken, freien Geistes. Aber diese Fanatiker wirken auf die grosse Masse. Die Menschheit sieht Gebärden lieber als sie Gründe hört.

55. Sind nicht Überzeugungen gefährlichere Feinde der Wahrheit als Lügen? Ich nenne Lüge etwas nicht sehen wollen, das man sieht, etwas nicht so sehen wollen, wie man es sieht. Die gewöhnlichste Lüge ist die, mit der man sich selber belügt. Das Belügen anderer ist der Ausnahmefall.

Die Priester haben den Begriff „Überzeugung“ durchschaut und haben von den Juden die Klugheit übernommen, an dieser Stelle den Begriff „Gott“, „Wille-Gottes“, „Offenbarung Gottes“ einzuschieben. Auch Kant mit seinem kategorischen Imperativ war auf dem gleichen Wege (alle obersten Wert-Probleme sind jenseits der menschlichen Vernunft). Der Mensch kann nicht von sich selber wissen, was gut und böse ist, darum lehrte ihn Gott seinen Willen.

Kapitel 56–57

Es komme darauf an, zu welchem Zweck gelogen wird. N stellt dem Christentum das brahmanische „Gesetzbuch des Manu“ gegenüber. Dieses habe ein deutlich besseres Ziel als das Christentum, die Schaffung einer nach N „natürlichen“ Ordnung unterschiedlicher Kasten mit unterschiedlichen Rechten. Gleiche Rechte für alle seien unnatürlich: Die Mittelmässigen sollen durchaus ihr Glück in der Mittelmässigkeit finden, der Arbeiter selbstgenügsam sein. Das Christentum habe dagegen den Anarchisten (Nietzsche meint die terroristisch aktiven Anarchisten des 19. Jahrhunderts) und Sozialisten den Weg bereitet, die die Leute zu Neid und Rache aufstacheln, um an die Herrschaft zu kommen.

56. Zuletzt kommt es darauf an, zu welchem Zweck gelogen wird. Im Christentum gibt es nur schlechte Zwecke: Verleumdung, Verneinung des Lebens, Herabwürdigung des Menschen durch den Begriff der Sünde - folglich sind auch seine Mittel schlecht.

N lobt das Gesetzbuch von Manu. Hier wird das Leben bejaht.

Zur Bibel: Wie kann man eigentlich ein Buch in die Hände von Kindern und Frauen legen, das jenes niederträchtige Wort enthält: „Um der Hurerei willen habe ein jeglicher sein eigenes Weib und eine jegliche ihren eigenen Mann: Es ist besser freien denn Brunst leiden?“

57. In einem Volk werden durch Erfahrungen und Experimente Gesetze entwickelt. Wenn diese vor weiteren Experimenten geschützt werden sollten, dann behauptet man, die Vernunft jener Gesetze sei nicht menschlicher Herkunft, nicht langsam und unter Fehlgriffen gesucht und gefunden, sondern als göttlichen Ursprungs, ganz, vollkommen, ohne Geschichte, ein Geschenk. Oder man behauptet, dass das Gesetz bereits seit uralten Zeiten bestanden habe, und es daher ein Verbrechen an den Vorfahren sei, es in Zweifel zu ziehen. Die Autorität des Gesetzes gründet in der These: Gott gab es, die Vorfahren lebten es.

Im Gesetzbuch von Manu: Die Ordnung der Kasten ist nur die Sanktion einer Naturordnung. Die Natur, nicht Manu trennt die vorwiegend Geistigen, die Muskel- und Temperaments-Starken und Gruppe der Mittelmässigen.

Die Ungleichheit der Rechte dieser drei Gruppen ist erst die Bedingung dafür, dass es überhaupt Rechte gibt. Ein Recht ist ein Vorrecht.

Wen hasse ich unter dem Gesindel von heute am besten? Das Sozialisten-Gesindel, die den Instinkt, das Genügsamkeits-Gefühl des Arbeiters untergraben - die ihn neidisch machen, die ihn Rache lehren. Das Unrecht liegt niemals in ungleichen Rechten, es liegt im Anspruch auf gleiche Rechte. Der Anarchist und der Christ sind einer Herkunft.

Kapitel 58–61

Das Christentum habe zuerst die Erbschaft der Antike, besonders des römischen Reichs, zerstört; später dann die maurisch-islamische Kultur Spaniens und in den Kreuzzügen die weit überlegene orientalische Kultur. Die letzte grosse Chance auf Besserung sieht N in der Renaissance: Hier sei alles zu einem Sieg der höheren Kultur über das Christentum vorbereitet gewesen, und gerade im Zentrum des Christentums, in Rom. Dies habe aber die Reformation verhindert.

Gerade die Deutschen hätten sich hier schuldig gemacht und immer wieder Möglichkeiten zu einer höheren Kultur zerstört, zuletzt mit den Freiheitskriegen gegen Napoleon und der Reichsgründung 1871.

58. Christ und Anarchist sind gleich, beide sind auf Zerstörung aus. So wurde das Imperium Romanum durch diese heiligen Anarchisten zerstört, bis selbst Germanen und andere Rüpel darüber Herr werden konnten. Das Christentum war der Vampir des Imperium Romanum. Das Imperium war nicht fest genug gegen die korrupteste Art Korruption, gegen den Christen. Schon Epikur bekämpfte das Christentum, die Verderbnis der Seele durch den Schuld-, durch den Straf- und Unsterblichkeitsbegriff. Und Epikur hätte gesiegt, da erschien Paulus, der Jude, der ewige Jude par excellence. Er entdeckte, wie man einen Weltenbrand entfachen konnte. Wie man mit dem Symbol „Gott am Kreuz“ alles Unten-Liegende, die ganze Erbschaft anarchistischer Untriebe des Reiches, zu einer Macht aufsummieren konnte. Das ist das Genie von Paulus. Er legte dem „Heilande“ seiner Erfindung vieles in den Mund, erfand den Unsterblichkeitsglaube um die Welt zu entwerten und das Jenseits um das Leben zu töten. Nihilist und Christ, das reimt sich nicht nur.

59. Die ganze Arbeit der antiken Welt umsonst? Wozu Römer, wozu Griechen? Alle Voraussetzungen zu einer gelehrten Kultur, alle wissenschaftlichen Methoden waren bereits da. Nicht besiegt von den Christen, ausgesogen. Aber man würde sich betrügen,

wenn man irgendwelchen Mangel an Verstand bei den Führern der christlichen Bewegung voraussetzte. Oh sie sind klug diese Kirchenväter. Was ihnen fehlt: etwas reinlicher Instinkt.

60. Das Christentum hat uns um das Erbe der antiken Kultur gebracht. Es hat uns später um die Ernte der Islam-Kultur gebracht. An sich sollte es gar keine Wahl geben, angesichts von Islam und Christentum, Araber oder Jude. Die Entscheidung ist gegeben, es steht niemandem frei, hier noch zu wählen. Entweder ist man Tschandala oder man ist es nicht. Friedrich der zweite der grosse Freigeist, das Genie: Krieg gegen Rom, Freundschaft mit dem Islam. Muss ein Deutscher erst Genie sein um anständig zu empfinden (die Deutschen waren führend als Kreuzritter gegen den Islam).

61. Die Deutschen habe Europa noch um die letzte grosse Kultur-Ernte gebracht, die Renaissance. Sie führte mit den guten Werten einen Kampf auf das Zentrum des Christentums. Cesare Borgia wurde Papst. Das Christentum sass nicht mehr auf den Stuhl des Papstes, sondern das Leben. Das wäre der Sieg gewesen. Aber ein Deutscher, Luther, stellt die Kirche wieder her. Oh diese Deutschen, was sie uns schon alles gekostet haben: Reformation, Leibniz, Kant, die deutsche Philosophie. Die Deutschen haben auch die unsauberste Art von Christentum, die unheilbarste, die unwiderlegbarste, den Protestantismus auf dem Gewissen. Wenn man nicht fertig wird mit dem Christentum, die Deutschen werden daran schuld sein.

Kapitel 62

Zum Schluss wendet sich N gegen das Reden von „humanitären Segnungen“ des Christentums. Die Kirche habe vielmehr stets Notstände geschaffen, etwa den „Wurm der Sünde“ und die „Kunst der Selbstschändung“ in die Menschheit gesetzt. Das Christentum könne keinen humanitären Nutzen haben, weil sein Begriff der humanitas, der Menschheit und Menschlichkeit, völlig verkehrt sei. Das

Christentum sei die höchstmögliche Korruption und habe alle Werte umgedreht. Dagegen stehe eine neue „Umwertung aller Werte.“

62. Die christliche Kirche liess nichts mit ihrer Verderbnis unberührt, sie hat aus jedem Wert einen Unwert und aus jeder Wahrheit eine Lüge, aus jeder Rechtschaffenheit eine Niedertracht der Seele gemacht. Sie schuf die Gleichheit der Seelen vor Gott, diese Falschheit, dieser Sprengstoff von Begriff, der zum Niedergangs-Prinzip der ganzen Gesellschaftsordnung geworden ist.

Das Kreuz als Kennzeichen der Verschwörung gegen Gesundheit, Schönheit, Tapferkeit, Geist, gegen das Leben selbst.

Diese ewige Anklage will ich an alle Wände schreiben, wo es nur Wände gibt. Ich heisse das Christentum den einen grossen Fluch.

Gesetz wider das Christentum

Todkrieg gegen das Laster: Das Laster ist das Christentum.

1. Priester gehören ins Gefängnis.
2. Jede Teilnahme an einem Gottesdienst ist ein Attentat auf die öffentliche Sittlichkeit.
3. Die Stätte (Israel), auf der das Christentum seine Eier gebrütet hat, soll dem Erdboden gleichgemacht werden.
4. Jede Verachtung des geschlechtlichen Lebens, jede Verunreinigung durch den Begriff „unrein“ ist die eigentliche Sünde wider den heiligen Geist des Lebens.
5. Wer mit einem Priester am Tisch sitzt, exkommuniziert sich.
6. Man soll die „heilige“ Geschichte verfluchte Geschichte nennen. Man soll die Wörter „Gott“, „Heiland“, „Erlöser“ zu Schimpfwörtern, zu Verbrecher-Abzeichen benutzen.
7. Der Rest folgt daraus.

Der Antichrist